

Im Strudel der Gewalt

Schauspieler Ben Becker las Milieu-Roman aus den 30er Jahren

Als obdachloser Jugendlicher in einer wirtschaftlich und politisch instabilen Zeitenwende, in der Zucht und Ordnung in erster Linie das Sagen haben, zu leben, ist kein Zuckerschlecken. Davon berichtet Ernst Haffners Roman „Blutsbrüder“, der 1932 mit dem Titel „Jugend auf der Landstraße Berlins“ erschien. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten kam der Roman auf die verbotene Liste und war daraufhin jahrzehntelang verschollen.

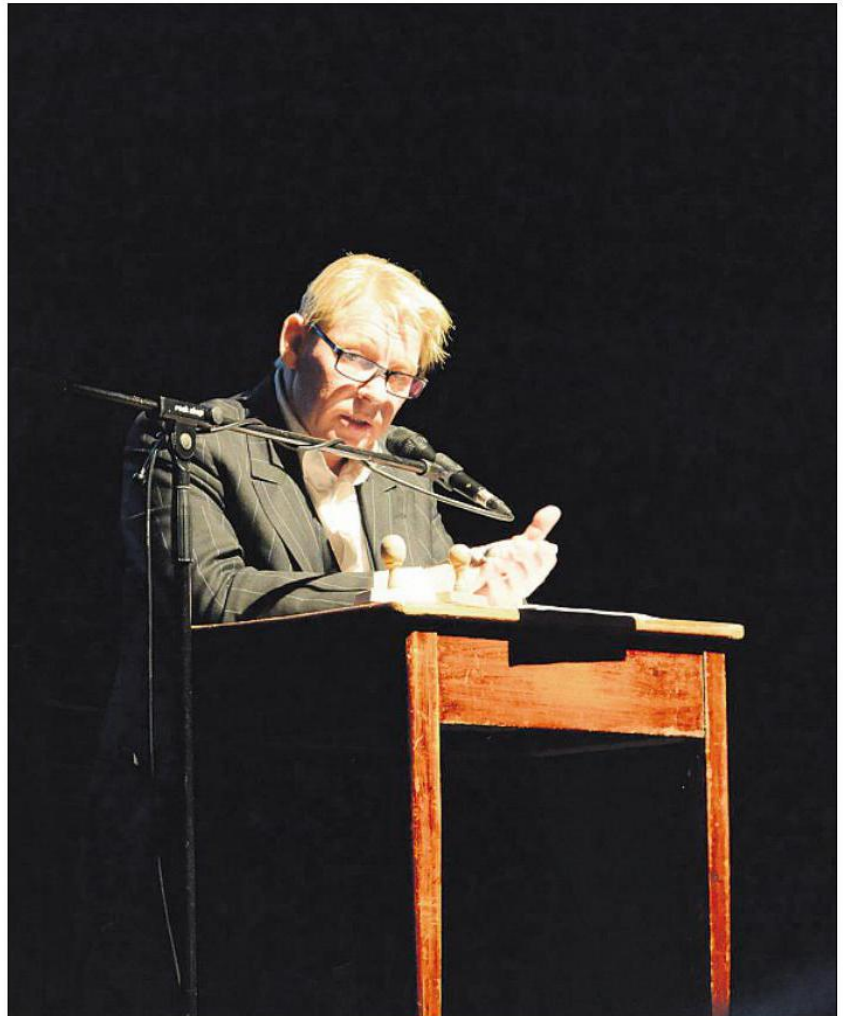
Ein deutscher Verlag entdeckte das Werk, welches das Leben einer vagabundierenden Jugendclique in Berlin am Ende der Weimarer Republik beschreibt, neu. Für eine Hörbuchversion konnte schließlich der in Berlin lebende Schauspieler Ben Becker gewonnen werden. Mit sonorer Stimme brachte Becker die „Blutsbrüder“ in einer eindrucksvollen Lesung auf die Kleinkunsthöhe des Rantastic in Hauen-

Flucht als blinder Passagier

eberstein. Karge Requisiten auf der Bühne: Holzpult, Stuhl, Tafel und ein Leder-Boxsack führen dem Zuschauer das gnadenlose Dasein in einer Erziehungsanstalt, in der Disziplin per Gewalt eingefordert wird, vor Augen.

Dazu liest Ben Becker mit einer wunderbaren Bassstimme. In drastischen Worten beschreibt der Roman, wie es dem Jungen Willi im Heim ergeht, Prügel sind in dieser Zeit immer noch an der Tagesordnung, Verständnis für den Herwachsenden gibt es in dieser Epoche auf jeden Fall nicht. Willi flüchtet und kommt per Bahn als blinder Passagier nach Berlin. Zusammen mit Ludwig und anderen Jungs schließt er sich in der Hauptstadt der Straßenbande von Jonny an.

Die von ihrem Umfeld geschundenen Jungs träumen allesamt von der langersehnten Freiheit, doch stattdessen gibt es nicht nur Hunger, Elend und Kälte, sondern die Jugendlichen schlittern immer tiefer in einen Strudel, der aus Kriminalität und Prostitution, der in den



MIT BASSSTIMME transportierte Ben Becker die intensive Sprache des Autors Haffner, dessen Spur sich kurz vor Kriegsbeginn verliert. Foto: pr

30er Jahren an der Tagesordnung war. Ernst Haffners Sprache ist intensiv. Im Reportage-Stil schildert der Autor etwa grausame Prügel-Szenen mit spritzendem Blut oder wie sich die Jungs für eine Zigarette prostituieren.

Und woher Haffner eigentlich die detaillierte Milieu-Studie unternommen

hat, kann im Nachhinein nur vermutet werden. Viel ist über den Autor nach wie vor nicht bekannt.

Außer, dass er im Zeitraum von 1925 bis 1933 als Sozialarbeiter und Journalist in der Hauptstadt gearbeitet hat. Kurz vor Kriegsbeginn verliert sich dann jegliche Spur. Petra Kirsch